

aber seine Sitzungen sind selten eine große mit sicheren Arbeitsplätzen ist“, wie Fell-

12.4.2010 Stuttg. Nachrichten

Die reifende Kunst junger Genies

Birkach. Das Ilios-Trio gibt im Cusanus-Haus Werken von Beethoven, Chopin und Schostakowitsch gültige Gestalt. *Von Martin Bernklau*

Ein Anfänger war der 25-jährige Beethoven nicht mehr, als er seinem Klaviertrio in Es-Dur die Opuszahl 1/1 gab. Mit ihm begann das Ilios-Trio am Samstag sein Konzert im Festsaal des Birkacher Cusanus-Haus, der bei der Klasse dieser Kammermusiker noch ein wenig besser hätte besetzt sein dürfen.

Es ist trotz der Vorbilder Mozart und Haydn eigentlich schon der ganze Beethoven, der sich da zeigt: komplexe thematisch-motivische Arbeit zwischen einem selbstbewussten, manchmal heroischen Tonfall und kantabler Melodik, gewürzt mit einem Schuss gelegentlich grimmigen Humors. Das Ilios-Trio widerstand der Versuchung, ein jugendlich rebellisches Aufbegehren in den Vordergrund zu rücken. Denn Beethoven wollte in diesem Stück wohl keine musikalische Revolution anzetteln, sondern zeigen, was er kann – übrigens auch instrumental: Nicht nur die Virtuosität des Pianisten ist schon allein durch die hohen Tempi der Ecksätze hochgradig gefordert.

Über immenses technisches Können verfügen alle drei Partner: Karl-Wilhelm Berger lehrt seit 30 Jahren Klavier an der Stuttgarter Musikhochschule. Noch länger ist die Cellistin Irene Genal Mitglied im Radio-

sinfonieorchester. Sie hat noch unter der Dirigentenlegende Sergiu Celibidache musiziert. Und man meint, an ihrem edelnüchternen und doch emotional intensiven Spiel ein wenig den „Stuttgart Sound“ des scheidenden Roger Norrington herauszuhören. Dabei verschmäht sie als Kammermusikerin das Vibrato ebenso wenig wie ihre freie RSO-Kollegin Anne Elina Reimers, die aus Polen stammt und auch als Violinsolistin vielfach preisgekrönt ist. Sie neigt vielleicht auch mehr zu einer expressiveren Spielweise.

Auch Frédéric Chopin, vor 200 Jahren geboren, war noch am Beginn seines künstlerischen Schaffens und keine 20, als er sein überschwänglich ausdrucksstarkes Trio in g-Moll komponierte: heroisch „con fuoco“ im Kopfsatz, bei dem der sonst so makellos und sicher und mit stoischer Souveränität spielende Karl Wilhelm Berger eine Spur fahrig wirkte.

Das Scherzo, in einen Walzer mündend, hat zunächst auch jenes flüchtig-gespenstische Moment, das Chopin auch in den späteren Konzerten und den großen Klaviersonaten gerne einsetzte. Sehr schön und geduldig spielte das Trio das abwartende Sostenuo im langsamen Satz aus, der mit Heldenpathos einsetzt, dann aber immer melo-

platz lieber nicht riskieren, selbst wenn sie sich von ihrem Vorgesetzten ungerecht be-

chenrechnung, die haben wir abgewendet“. Der zweite Nachteil in Fellmanns Ge-



Ein Ensemble allererster Güte: Das Ilios-Trio bringt frühe Werke von drei ganz Großen auf die Bühne im Festsaal des Cusanus-Hauses.

Foto: Martin Bernklau

dramatischer wird. Die mazurkahaftes Verspieltheit des Finales, mit bekanntem Schwerpunkt auf dem Klavierpart lässt der junge Chopin ganz majestätisch enden.

Einer selbst in Kunstdingen tyrannischen Majestät Stalins musste der 1906 geborene Dimitri Schostakowitsch später immer wieder Tribut zollen. Bei seinem durchkomponierten Trio in c-Moll war es noch mehr die Tradition, an der er sich als Jugendlicher rieb und maß – mit einem Genie für Klänge, Stile und Kompositionstechniken, wie es im 20. Jahrhundert kaum ein vergleichbares gab. Auch in diesem frü-

hen Werk ist schon viel in Andeutungen ausgestaltet, was ihn später so unverwechselbar macht: Klangsinn und kunstreichstrenge Formgefühl, dazu aber immer die Neigung zu Melodik wie in der Cello-Kantilene des zweiten Abschnitts. Auch dem Grelle und Sarkastischen, nachmals gegen die Vorgaben des Diktators oft als Notwehr eingesetzt, gab das Ilios-Trio schon an vielen Stellen wunderbar Gestalt.

Großer Beifall vom eher kleinen Publikum, für den es als Dank eine übermütige Ragtime-Adaption des Geigenvirtuosen Fritz Kreisler zu hören bekam.

Umfrage der Woche